

Die Farbenmühle oder Guxhagen Mühle

von 1520 bis 1884

1520 wurde sie das erste Mal erwähnt, sie hat aber wahrscheinlich schon früher bestanden. Aus diesem Jahr ist bekannt, dass der Guxhagener Müller Henne Mennhell, genannt Sybelhenne, und Elisabeth, seine Ehefrau, bekennen, dass sie dem Abt von Breitenau aus ihrer Mühle und ihren Ländereien rückständige Zinsen in Höhe von 16 Gulden schulden.



Das Kloster Breitenau und das Dorf Guxhagen - Dilich 1615

In früheren Zeiten gab es zwei Mühlen in Guxhagen. Die eine war auf der rechten Fuldaseite, also in Guxhagen und sie war eine landgräfliche Mühle. Die andere war auf der linken Seite der Fulda, also am Breitenauer Ufer und gehörte zum Kloster.

Auf der Zeichnung von Dilich kann man kleine Mühlräder auf beiden Seiten vom Wehr erkennen.

1540 war ein so heißer Sommer, dass das Wasser versiegte. Daraufhin brauchte der Müller nicht alle Auflagen zu erfüllen (Schweine bzw. Jagdhunde füttern, Steuern voll bezahlen). Auch 1566 war der Mühlgraben plötzlich acht Stunden lang trocken, was später als Vorahnung auf den Tod des Landgrafen Philipp des Großmütigen (1567) ausgelegt wurde.



Porträt Philipp des Großmütigen von Hans Krell

1569 überließ Landgraf Wilhelm IV. der Weise seine Mühle zu Guxhagen mit zwei Mahl- und einem Ölgang einem Hans Schneider zum Erbbestandnis

1570/71 muss ein sehr strenger, kalter Winter gewesen sein mit hohem Schnee und viel Eis. Alle Mühlen standen still. Im Frühjahr wurden über 3000 Stück Fallwild (gestorbene Wildtiere) gefunden ohne die, die die Wölfe schon gerissen hatten.

1579 wird Konrad Becker im Guxhagener Salbuch (Steuerbuch) als Müller genannt. Er hatte außerhalb der Mühle ein eigenes Haus.

1627 war ein furchtbares Notjahr.

1647 gab es einen Prozess zwischen dem Breitenauer Müller Wilke und dem Guxhagener Müller Sinning. Wilke hatte die „Witwe Schulmeisterin“ in sein Nebenhäuschen neben der Mühle einziehen lassen und weigerte sich, dem Vogt Bramler zu Breitenau einen Albu (Grundzins) zu geben. Er war der Meinung, dass er mit deren Aufnahme dem ganzen Dorf etwas Gutes getan hat da diese jetzt nicht mehr mittellos war und von der Dorfbevölkerung unterhalten werden musste.

1717 wurde die Guxhagener Mühle als herrschaftliche landgräfliche Erbleihmühle bestätigt.

1744 erhielt Balsler Krug die Mühle. Dessen Vater hatte schon am 03.11.1716 den Erbleihbrief erhalten nachdem er 300 Taler hinterlegt hat. Die Mühle hatte zu dieser Zeit zwei unterschlächtige Mahlgänge und einen Ölgang. Sie konnte in 24 Stunden 3 Malter Getreide mahlen und war damit weniger ertragreich als die Breitenauer Mühle.

Wasserräder

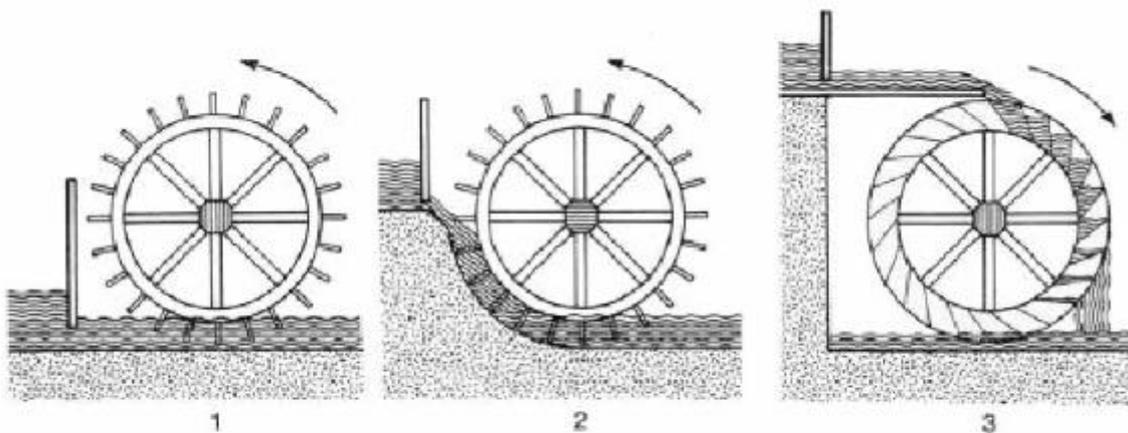


Abbildung 10: Wasserradsysteme:
1 unterschlächtig, 2 mittelschlächtig, 3 obereschlächtig

1 Malter ist ein Hohlmaß, dessen Inhalt mit dem Abstreichholz abgestrichen wurde, um ein genaues Maß zu erhalten. Da ein Liter Getreide (Roggen/Weizen) - 0,8 kg wiegt, errechnet man auf diese Weise das Gewicht eines Malters. 1 Malter enthielt 4 Viertel (in Süddeutschland Scheffel). — Das waren etwa 500 kg, je nach Getreideart.

1753 trat eine neue Mühlenordnung in Kraft. Landgraf Friedrich I. erließ durch seinen Bruder eine neue Ordnung, die auch diese Mühlen betraf. Im § 38, in dem die Mühleneinrichtung festgelegt wurde, hieß es, dass die Mahlgäste auf ihre Mühle gebannt waren. Dafür war der Müller angehalten, nur die richtige Molter/Malter und das geeichte Maltergefäß zu nehmen. Neben dem Mühlgraben

musste er eine Fischtreppe anlegen, die $\frac{3}{4}$ Fuß (mindestens 25 cm) breit war. Außerdem hatte er sofort Schäden anzuzeigen, z. B. an Wehren oder Wasserrädern. Ebenfalls wurde auf die Kontrolle durch den Rentmeister hingewiesen. Zusätzlich wurden aber auch Verbote ausgesprochen: a) Neue Mühlen anzulegen, b) die alten Mühlen mit mehr Gängen als vorgesehen zu betreiben, c) Wehre und Eichenpfähle im Flussbett zu verändern, d) neue Mühlgräben anzulegen oder zu vergrößern. Betrügereien des Müllers wurden nicht geduldet und sollten beim Landgrafen gemeldet werden. Die Schweinemast hatte er „treulich zu verrichten“.

Trotz der vielen Regularien hatten die Müller ein besseres Leben als viele der Bauern.

1830 betrieb Adam Riekel auf der Mühle

1838 heirateten der Müller und Ökonom Johannes Schüßler und Katharina Elisabeth Sinnig, geb. 1818, aus Ochshausen. Für die in der Erbleihe erhaltene Mühle zinst er 14 Viertel Korn (etwa 1.750 kg!), $3\frac{3}{4}$ Viertel Weizen, 3 Hähne, 1 Huhn und 1 Taler 20 Albus für den Betrieb der Ölmühle. Im Sterbefall hatten seine Erben sogar noch 12 Gulden zu einem Weinkauf (Feier bei Vertragsabschluss) zu zahlen. Bannorte waren Guxhagen, Ellenberg, Büchenwerra und Dörnhagen.

1841 wurde ein verheerendes Fuldahochwasser gemeldet. Es war so stark, dass die Melsunger Mühle teilweise zerstört und deren Balken in Guxhagen angeschwemmt wurden.

1848 wurden alle landgräflichen (seit 1803 kurfürstlichen) Lasten abgelöst und der Mühlenbann aufgehoben.

1856 erfahren wir, dass ein „Döring“ die Guxhagener Mühle betrieb.



Wasserantriebener Gipsstampfer

1858 hatte diese Mühle 2 Korn- (Roggen), 1 Weizen- und einen Schrotgang; dazu kam auch ein Gipsstampfer. Dieser zermalmt Gips bzw. Kalk zu Dünger.



Später wurde aus der Mehlmühle eine Papiermühle, es wurde kein Mehl mehr gemahlen, sondern es wurde Papier hergestellt. Betrieben wurde sie von Firma Plaut.

Herstellung von Papier aus Lumpen: Die zerkleinerten und angefaulten Lumpen wurden mit reichlich Wasser zerstampft (Wasserangetriebene Hämmer). In großen Bottichen wurde der Faserbrei mit viel Wasser verdünnt. Nun wurde der Brei mit Schöpfkellen in rechteckige feinmaschige Siebe gegeben, dazwischen wurde Filzmatten gelegt und dann gepresst und anschließend zum Trocknen aufgehängt.

Im 19. Jahrhundert wurden die Herstellschritte immer weiter automatisiert.

Siehe auch Teil 2 Die Farbenmühle oder Guxhagen Mühle von 1884 bis 2024

Ralf Löber und Günter Döring 2024